Laibacher Zeitung.

N^o. 143.

Montag am 27. Juni

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Mit Ende l. M. geht die Pränumeration auf das Erste Semester der „Laibacher Zeitung“ zu Ende. Um keine Störung in der Zusendung derselben zu veranlassen, wird höflichst ersucht, die Pränumeration auf das folgende Semester zu erneuern. Der Pränumerationspreis beträgt mit Post portofrei zugesandt 7 fl. 30 kr., im Zeitungscomptoir 5 fl. 30 kr. Die ausführlichen Pränumerationsbedingungen etc. sind aus der Pränumerations-Anzeige in den Beiblättern zu ersehen.

Amtlicher Theil.

S. e. k. apostol. Majestät haben den der Obersten Polizeibehörde bereits mit allerhöchster Entschliessung vom 10. September v. J. provisorisch zur Dienstleistung zugewiesenen vormaligen Kreisauptmann, Regierungsrath Eduard Freiherrn v. Hohenbruck, mit allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. zum Regierungsrathe bei der Obersten Polizeibehörde extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Supplenten am Gymnasium zu Iglau, Joseph Lang und Johann Hackspiel, zu wirklichen Gymnasiallehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Die Oberste Polizeibehörde hat die Polizei-Directorsstelle in Czernowitz dem dirigirenden Obercommissär des Troppauer Polizeicommissariates, Anton Hammer, mit den systemmäßigen Bezügen zu verleihen befunden.

K u n d m a c h u n g.

Nachdem die k. k. Grundentlastungs-Districts-Commission Gottschee ihre Geschäftsaufgabe vollends gelöst hat, so wird dieselbe mit Ende Juni l. J. außer Wirksamkeit gesetzt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß allfällige nachträgliche, den District Gottschee betreffende Entlastungsgeschäfte, vom 1. Juli l. J. an, der k. k. Districts-Commission Laibach zugewiesen werden. Laibach, am 23. Juni 1853.

Vom Präsidio der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission für Krain.

Der Präsident:

Dr. Carl Ulepitsch m. p.

Der Inspector:

Strangfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Forderungen Rußlands.

* Der vom „Journ. de St. Petersbourg“ neuestens gebrachten, an alle kaiserlich russischen Gesandtschaften gerichteten Circulardepesche, worin der Gang der zwischen dem kaiserlich russischen Cabinet und der hoh. Pforte durch den Fürsten v. Menschikoff neuerlich geführten Verhandlungen ausführlich entwickelt wird, ist ein Notenentwurf beigeschlossen, dessen einfache Annahme durch die Pforte Rußland veremtorisch binnen 8 Tagen verlangt.

Aus dem Inhalte dieser Actenstücke ergibt sich, was wir bei jeder Gelegenheit mit Nachdruck hervorhoben, daß nämlich der gerechtigkeitsliebende und loyale Charakter des Beherrschers von Rußland jeden Schein ehrgeiziger, aggressiver und gewaltthätiger Absichten ausschliesse. Eben so feierlich und bündig als jemals sind die beruhigendsten Zusicherungen in die-

ser Hinsicht in den in Rede stehenden Schriftstücken erneuert worden, und hierin liegt unstreitig eine hohe Gewähr für die Bewahrung des allgemeinen Friedens, da wohl nur ein Angriff gegen die Existenz und Integrität der Pforte die Proportionen einer allgemeinen Gefahr und eines europäischen Conflictes annehmen könnte.

Nach der von dem kaiserlich russischen Cabinet gegebenen Darstellung haben die Begehren Rußlands eine meritorische und eine formelle Seite. In merito begehrt Rußland die Verbürgung der Immunitäten und Privilegien der griechischen Kirche unter der ausdrücklichen Bezeichnung des „orthodoxen orientalischen Cultus“, da der früher gewählte Ausdruck „eglise gréco-russe“ der bisher gebräuchlichen Terminusologie nicht zu entsprechen schien; ferner die pünktliche und getreue Ausführung zweier, bezüglich der h. Grab- und Stättenfrage bereits erlassenen Fermane; endlich die Wiederherstellung der Kuppel der h. Grabkirche, den Bau einer Kirche und eines Hospitals in Jerusalem.

Abgesehen von den zuletzt erwähnten speciellen Begehren, die jedenfalls untergeordneter Art sind, ist die eigentliche Frage der heiligen Stätten bereits geordnet. Was die Verbürgung der Immunitäten und Privilegien der orthodoxen orientalischen Kirche betrifft, so ist sie mittelbar und implicite in dem einseitigen am 6. Juni d. J. von der Pforte erlassenen Ferman enthalten, wonach die in den enthaltenen, successive sowohl dem betreffenden Cultus im Allgemeinen als den Patriarchen zugesicherten Rechte ausdrücklich gewahrt und garantirt worden.

Im Wesentlichen und in der Sache selbst scheint also der Gegenstand des Streites erledigt, und es handelt sich demnach bloß um ein formelles Begehren Rußlands, welches mittelst einer Note die Versicherung der getreuen Erfüllung seiner specificirten meritorischen Begehren zu erlangen wünscht. Hienach hat die Frage die Schärfe, welche ihr innewohnte, verloren, und die Aussicht liegt nahe, es werde sich ein geeignetes Auskunftsmittel finden lassen, um nunmehr auch die formellen Schwierigkeiten, nach Ueberwindung der meritorischen, unbeschadet der Würde und der Interessen beider Theile, zu beseitigen.

(Oesterr. Corr.)

O e s t e r r e i c h.

* Wien, 23. Juni. Aus Bruck an der Leitha, wird unterm 22. d. M. geschrieben: Se. k. k. apost. Majestät sind heute Morgens 6 Uhr mit Gefolge mittelst eines Separatrails von Wien hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Vertretern sämtlicher Behörden, dann des h. Clerus ehrfurchtsvoll empfangen, und von den zahlreich versammelten Bewohnern der Stadt mit einem begeisterten Lebehoch begrüßt worden. Se. Majestät fahren unter Glockengeläute in die von den Zöglingen der Erziehungsanstalt bewohnte Caserne, besichtigten die in Parade aufgestellte halbe Division, sowie deren Etablissement,

ließen mehrere Bewegungen ausführen, und verfügten sich nach ausgesprochener allerhöchster Zufriedenheit in die Amtlocale der k. k. Bezirkshauptmannschaft und des k. k. Bezirks-Collegialgerichtes. Se. Majestät setzten um halb 9 Uhr die Reise nach Hainburg fort.

— Die „Preßb. Ztg.“ berichtet: Gestern, den 22. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, haben Se. k. k. apostolische Majestät, Allerhöchstwelcher zur Besichtigung des k. k. Cadeteninstituts nach Hainburg sich begaben, die Stadt Preßburg mit Allerhöchstem Besuche überrascht. Se. Majestät wurden daselbst unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken an der über die Donau führenden Schiffbrücke von den Repräsentanten der Stadt, hierauf bei dem Comitathause von den hohen Militär- und Civilautoritäten, Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ernst, Sr. Hochgeboren dem k. k. Statthaltereivizepräsidenten Grafen v. Attems, dem k. k. Herrn Militär-Districtscommandanten von Rückstuhl an der Spitze, auf das Ehrfurchtvolle begrüßt. Unser allgeliebter ritterlicher Kaiser fuhr unter dem endlosen Jubel der Bevölkerung die Reihen der festlich geschmückten Häuser und der aufgestellten Schuljugend aller unserer Lehranstalten entlang, und wurde in das Comitathaus, wo Allerhöchstselben ihr Absteigquartier zu nehmen geruhten, von den donnernden Vivats der dort barrenden und nachdrängenden Menge auf stürmische Weise geleitet. Gestern Abend war Theater paré und festliche Beleuchtung der Stadt.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittags halb 4 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn in Begleitung Allerhöchstseiner Adjutanten aus Preßburg hier angekommen und hat sich in die k. k. Hofburg begeben.

— Der Fürst von Montenegro, Danilo, hat angeordnet, daß in allen Kirchen des Landes jährlich am Tage des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werde.

— Obgleich das Erträgniß des Tabakmonopols in Ungarn seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon ein Jahreserträgniß von 6 Millionen Gulden erreicht hat, stand der Tabakbau in Ungarn nach übereinstimmenden landwirtschaftlichen Berichten noch nie in größerem Flor, als eben jetzt. Alle Tabakbauer, welche bei Einführung des Monopols den Vorschlag hatten, keinen Tabak mehr zu pflanzen, bestellten schon im vorigen Jahre ihre Felder wieder dazu, und ernten reichlicher und sicherem Gewinn als früher.

— Der Bau der Eisenbahn von Bocknia nach Dembica wird noch in diesem Jahre beendet sein. Die Brücken über den Dunajec, die Biala und Wiszka sind so eben vollendet worden, und wird jetzt an Errichtung der Bahnhöfe und Wächterhäuser gearbeitet.

— Wie die „Belgr. Ztg.“ meldet, wurde am 11. d. der serbische Minister des Unterrichts, Dimitri

Jšailovic, ein 70jähriger, um die Nation und die Wissenschaft vielverdienter Greis, beerdigt.

— Laut Bericht des „Pesther Localblattes“ be- eilten sich, noch ehe die anzuhoffende gute Ernte einge- heimst werden kann, die Fruchthändler, ihr noch im Banat lagerndes Getreide nach Wieselburg zu trans- portieren; seit einiger Zeit kommen täglich große Schiffe mit Körnerfrüchten beladen aus den unteren Donaugegenden in Pesth an.

— Der Historienmaler, Herr Professor Blaas, hat von Seite des allerh. Hofes den Auftrag erhal- ten, ein großes historisches Gemälde, aus dem Leben Carl des Großen entnommen, anzufertigen.

— Es wird demnächst eine Verordnung erschei- nen, welche die neuerdings um sich greifenden Waren- Ausverkäufe in entsprechender Weise beschränkt.

— Dem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten zum Entwurfe eines neuen Gewerbegesetzes so weit ge- diehen, daß baldigst an die Vorberatungen der ein- zelnen, in ihren Grundzügen vollendeten Abtheilungen des Entwurfes von Seite des h. Handelsministeriums geschritten werden dürfte.

— So viel bis jetzt verlautet, wird die Ver- sammlung der katholischen Vereine in Deutschland in der ersten Woche des Monats September Statt finden.

— Fürst Danilo von Montenegro hat nach seiner Rückkehr von Wien die Bewohner mittelst der Dorfältesten auffordern lassen, sich jedes Streites mit den Türken zu enthalten; jeder Uebergriff würde streng bestraft werden.

— Dem zweiten Bericht über das Wirken des Comité's für Errichtung eines böhmischen National- theaters in Prag entnehmen wir die nachfolgende Stelle: „Noch bleibt dem Ausschusse ein kurzer Be- richt über die Schritte zu erstatten, welche in Bezug auf das, auf einstimmigen Beschluß des Comité's von demselben zur Erinnerung an die glückliche Erhaltung Sr. k. k. apostolischen Majestät unseres vielgeliebten Kaisers und Herrn herauszugebende Album eingeleitet worden sind.“

Durch Beschluß des Ausschusses vom 19. März l. J. wurde die Ausführung dieses Albums, als ei- nes Ausdruckes treuer Liebe und Verehrung für Se. k. k. apost. Majestät, vom Comité's einer eigenen Section von 4 Mitgliedern desselben über- tragen. Dem dießfälligen Beschlusse entsprechend wur- den schriftliche Einladungen an alle diejenigen einhei- mischen und auswärtigen Mitglieder des Comité's erlassen, von welchen eine Theilnahme an dem dichterischen oder künstlerischen Theile des Unternehmens zu erwarten stand, und die anderweitig nöthigen An- fragen und Einleitungen bezüglich des Druckes ge- troffen. Bereits liegt eine entsprechende Zahl größ- tentheils sehr gelungener Dichtungen von den gefeier- testen Namen vor; die Zeichnung zu dem reich mit Ornamenten und allegorischen Beziehungen geschmück- ten Titelblatte ist entworfen und der Probedruck eines Blattes eingeleitet.

Wir glauben die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß es das eifrigste Bestreben der Section sein werde, dem ihr geschenkten ehrenvollen Vertrauen zu entsprechen, und ein Werk zu liefern, das sich so- wohl in Beziehung auf seine dichterische als künstle- rische Ausstattung allen übrigen Leistungen dieser Richtung würdig anreihen darf.

— Bisher — schreibt die „P. P.“ — pflügten nur die Theater Sommerferien zu halten, was sich nun auch auf die Zeitungen zu erstrecken scheint, wenigstens macht der Verleger der „Szepirodalmi Lapok“ den Anfang damit. Der Redacteur dieses Modeblattes macht nämlich die Anzeige, daß er per- sönlicher Verhältnisse wegen mit Ende dieses Monats von der Redaction zurücktrete, worauf der Verleger erklärt, den Mitarbeitern und den Lesern zweimonat- liche Ferien gönnen zu wollen, das Blatt nämlich auf 2 Monate freiwillig zu suspendieren.

— Der günstige Eindruck, welchen die Missio- nen überall hinterlassen, zeigte sich in Fiume, wo am 21. v. M. zwei von Rom abgeschickte Mitglieder des Ordens der ehrw. Väter Jesuiten ihre Missions- predigten in croatischer und italienischer Sprache be- gannen und bis 4. d. M. unter bedeutendem Zustro- men Andächtiger aus allen Classen der Gesellschaft fortsetzten. Als sichtliche Beweise des nachhaltigen

Einwirkens derselben auf den frommen Sinn der Be- völkerung werden die häufig vorkommenden Thatsa- chen, als: Zurückstellung fremden Eigenthumes, Ver- söhnung von Feinden, Enthaltung vom Trunke u., bezeichnet.

— Ein Pesther Bürger hat, wie die „Religio“ meldet, auf die Bitte seiner Kinder, von welchen der Knabe in den Jesuiten-Orden, das Mädchen in den Orden der englischen Fräulein treten will, der Gesell- schaft Jesu 10.000 fl. C. M. und eben so viel dem Pesther Institute der englischen Fräulein gewidmet. Derselbe hat sich auch bereit erklärt, sein stockhohes Haus um den geringen Zins von 300 fl. C. M. den Schulschwestern zu überlassen.

* Das am 20. d. M. in 14 Tagen und neun Stunden von Liverpool zu Triest angekommene Schrau- henboot „San Marco“ ist das zweite der 6 Boote, welche die Dampfschiffahrtgesellschaft des österrei- chischen Lloyd für den Warentransport zwischen Triest, Venedig und Cavarella di Po, in England bauen ließ. Dasselbe hat Maschinen von 100 Pferdekraft aus der berühmtesten Fabrik Watt und Comp., und eine Tragfähigkeit von 300 Tonnen.

— Ein eigenthümlich merkwürdiger Vorfall hat sich am 10. d. zu Kloster Mienburg, $\frac{3}{4}$ Stunden von Weplar ereignet. Ein dortiger Pächter, ein jun- ger kräftiger Mann, wurde beim Schwärmen eines Bienenschwarms von einem dieser Insecten in eines der zwei Ohrfläppchen gestochen. Wenige Minuten darauf kehrte er in seine Wohnung zurück, fällt plöz- lich nieder, schwillt über den ganzen Körper an allen Theilen desselben furchbar auf, und verfällt in eine solche Tollwuth, daß sechs starke Männer ihn kaum zu halten vermögen. Nach mehrstündigem Rasen und Brüllen verfällt er dann in eine Art von Starr- krampf, in welchem er gegen drei Stunden liegt, und nur das Bürsten an den Fußsohlen empfindet. Ein Arzt, welcher zur Hilfe gerufen wurde, stellte jedoch den Unglücklichen bald wieder so her, daß er Tags darauf wieder ausgehen konnte, und bereits völlig ge- nesen ist.

— Die heutigen Sitzungen des Turiner Parla- ments sind am 19. d. geschlossen worden.

Wien, 24. Juni. Se. k. k. apostol. Majestät haben das von dem Bibliothekar im Ministerium des Innern, Dr. Constantin Wurzbach, verfaßte und überreichte Werk: „Die Kirchen der Stadt Krakau“ allergnädigst aufzunehmen und dem Verfasser zum Zeichen der Anerkennung einen werthvollen Brillant- ring zustellen zu lassen geruht.

— Se. Eminenz der hochw. Herr Cardinal- Fürstprimas v. Scitowski hat sich gestern von Wien aus nach Kobitsch begeben.

Triest, 25. Juni. Der königl. griechische Kriegs- dampfer „Otto“, befehligt vom Corvetten capitän Bul- gari, hat heute von Pyräus in 7 Tagen mit 90 Personen, darunter 40 Passagiere, kommend, auf unserer Rhede die Anker geworfen.

Sicherem Vernehmen nach werden bereits Ein- leitungen getroffen, um die für unseren Platz bewilligte Filialbank in möglichst kurzer Frist in's Leben treten zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Man glaubt hier an einen etwa 14tägigen Aufenthalt Ihrer kaiserl. Hoheiten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie und des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig.

Die Absichten der Regierung in Betreff der der General-Conferenz des Zollvereins zu machenden Pro- position wegen der in Ebenerungszeiten zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln beschränken sich, wie das „G. B.“ berichtet, auf Beseitigung der Erschwerungen, welchen Zollvereinsstaaten untereinander in solchen Zeiten dem freien Verkehr bereiten. Es würden des- halb verschiedene Vorkehrungen beantragt werden, durch welche für Nothstände den Bedürfnissen der Bevölke- rung in den beteiligten Zollvereins-Ländern zu begegnen ist, ohne den Verkehr auf eine nach anderen Richtungen hin nachtheilige Weise zu hemmen. Namentlich soll aber die örtliche Erhebung von Ausgangsabgaben gegen das Zollvereins-Ausland neu geregelt werden. Solche Ausfuhrzölle sind für Nothzeiten schon durch frühere Festsetzungen nachgelassen worden, jedoch nur für Ge-

treide; sie würden jetzt auf Nahrungsstoffe überhaupt angewandt werden können, und zwar schon dann, wenn der preussische Scheffel Roggen $2\frac{1}{2}$ Thlr. be- trägt; bisher ist dieß nur bei einem Roggenpreise von 3 Thlr. zulässig.

Wiederum hat, wie die „Prenß. Stg.“ meldet, ein den höheren Ständen angehöriger Mann in Berlin einen Selbstmord an sich mit einer unerhörten Kaltblütigkeit und Ueberlegung verübt. Vor einigen Tagen ging beim Stadtgericht ein Schreiben eines Universitätslehrers ein, in welchem derselbe unter Uebersendung seiner Wohnungsschlüssel anzeigte, daß er so eben seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe, und in welchem er selbst den wohl noch nicht vorgekommenen Antrag auf Eröffnung seines eigenen Testaments machte, und noch andere letztwillige Dis- positionen mit der größten Umsicht und Kaltblütigkeit traf. Da dieses Schreiben den Poststempel Köpnick trug, so vermuthete man, daß der Verfasser dort den Selbstmord verübt habe. Diese Vermuthung hat sich auch bestätigt, indem man dort die durch eine Schuß- wunde getödtete Leiche vorgefunden hat. Dieselbe ist in Köpnick beerdigt worden. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist noch nicht ermittelt, jedenfalls muß solches das Resultat eines lange Zeit gereiften Planes gewesen sein.

Schweiz.

Der „Frankf. Postz.“ schreibt man aus Bern: Es kann als gewiß betrachtet werden, daß die Städ- rung zwischen der Schweiz und Oesterreich bald zu einem friedlichen Austrag gelangen wird. Man ver- sichert, daß Lessin die im Lebrsache angestellten lom- bardischen Flüchtlinge entlassen und den von ihm aus- gewiesenen österr. Capucineru eine angemessene Pen- sion zugestehen werde.

Italien.

* Rom, 15. Juni. Der „Messagere di Modena“ meldet, daß ein Consistorium für den 16. l. M. an- beraumt sei. — Die Verhandlungen, bezüglich der Bestimmung einer Gränzlinie zwischen dem Kirchen- staate und Neapel sind hinsichtlich vieler Punkte schon beendigt. Gegenwärtig handelt es sich noch um die Gränzbestimmung von Pontecorvo und Benevent, welche Gebietsheile des Kirchenstaates vom neapoli- tanischen Territorium umschlossen sind.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Die Inauguration der unter- seeischen Telegraphenlinie, welche Brüssel in directe und ununterbrochene Verbindung mit London setzt, hat heute Statt gefunden. Ihre k. Hoheiten der Herzog von Brabant und Graf von Flandern empfingen und sendeten die ersten Depeschen ab.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Streitigkeiten zwischen Frankreich und der Aequator-Republik beigelegt sind. Der französische Ge- neralconsul und Geschäftsträger, Graf Montholon, hatte bekanntlich Guayaquil verlassen, weil er keine Genehmigung erlangen konnte. Der französische Ad- miral Febvier Despointes erschien deshalb mit sei- nem Geschwader vor genannter Stadt und zwang durch sein bloßes Erscheinen die dortige Regierung zum Nachgeben. Dieselbe erfüllte sofort alle ihr gestellten Bedingungen. Sie läßt sich durch ihren Minister des Aeußern für die dem französischen Generalconsul an- gethane Unbill entschuldigen, ertheilt der schuldigen Behörde einen Verweis, läßt die französische Flagge durch 21 Kanonenschüsse begrüßen und zahlt dem be- leidigten französischen Unterthan eine Entschädigung von 8000 Piaßtern.

Paris, 20. Juni. Auch das „Pays“ wendet sich einer friedlichen Position zu. Es erklärt, daß die Besetzung der Donaufürstenthümer keinen casus belli für Frankreich liefern werde. Zwar werde dieselbe den Verträgen zuwiderlaufen; aber die Würdigung dieser Thatsache, die Feststellung des casus belli falle ledig- lich der Pforte zu, und das „Pays“ will sie nicht von Constantinopel nach London oder Paris verlegt wissen.

Die „Union“ theilt folgende Beobachtung mit:

„Wir haben zuerst die unheilvolle Kartoffelkrankheit gehabt, dann die nicht minder verderbliche des Weinstocks. Vor einigen Tagen machten wir auf die Krankheit des Maulbeerbaumes aufmerksam. Jetzt schreibt man uns aus dem Süden Frankreichs, daß die Knollen der Tuberosen von einer der Kartoffelfäule ähnlichen Krankheit befallen sind; daß die Weilschen anfangen an den ersten Symptomen der Fäule zu leiden, und daß endlich der Rost und die Fäule zusammen das Getreide ergriffen haben.“

Nach einer telegraphischen Depesche hat das Linienschiff „Friedland“ von 120 Kanonen Toulon verlassen, um sich dem Geschwader des Vice-Admirals de la Suffe anzuschließen. Der „Friedland“ ist bestimmt, den „Montebello“ zu ersetzen, der nach Toulon zurückkehrt.

R u s s l a n d.

Schluss des Circulars des kaiserlichen Cabinets an die Gesandten und diplomatischen Agenten Sr. Majestät des Kaisers von Russland.

Was das Thatsächliche anbelangt, so existirt die Sache in Beziehung auf uns bereits; die von uns vorgeschlagene Form einer Convention würde hinsichtlich des religiösen Schutzes nichts Neues bieten. Der Tractat von Kaynardji, durch den die Pforte sich verpflichtet, beständig in ihren Staaten die christliche Religion und deren Kirchen zu beschützen, schließt für uns hinlänglich ein Recht zur Ueberwachung und zur Vorstellung (remontrance) ein. Dieses Recht findet sich neuerdings und noch klarer in dem Tractat von Adrianopel ausgesprochen, der alle unsere früheren Transactionen bestätigt hat. Der Tractat von Kaynardji datirt sich schon vom Jahre 1774. Demnach besitzen wir thatsächlich seit fast 80 Jahren schriftlich dasselbe Recht, das man uns streitig macht, und von dessen Erwähnung, wenn sie jetzt gemacht würde, man glaubt, sie müsse eine ganz neue Umwälzung in unseren Beziehungen zur ottomanischen Pforte herbeiführen, indem sie uns die effective Souverainetät über die unermessliche Majorität ihrer Untertanen überträgt. Wenn wir während dieses Zeitraums zum Mißbrauch des Rechts geneigt gewesen wären, wie unheilbarer Argwohn es von uns voraussetzt, so würden uns gewiß die Gelegenheiten dazu namentlich in den letzten Zeiten nicht gefehlt haben, in denen das der Anarchie preisgegebene Europa und die gegen die innere Zwietracht ohnmächtigen Regierungen von den Revolutionen im Occident ganz absorbiert oder durch sie zerstreut waren, und den ehrgeizigen Absichten, die man uns beilegt, freien Lauf gelassen hätten. Hezgen wir die Absichten, die man uns beizulegen sich gefällt, würden wir wohl mit deren Ausführung bis nach Wiederherstellung des Friedens in Europa gewartet haben? Würden wir über unsere Kräfte derart verfügt haben, um mit denselben unsern Nachbarn moralischen oder materiellen Beistand zu bieten? Würden wir, wie wir es gethan, mit Eifer gearbeitet haben, um unsere Bundesgenossen zu versöhnen und Alles zu entfernen, was der innigen Einigung der Mächte Schaden bringen konnte? Wir würden im Gegentheil gesucht haben, ihre Uneinigkeit dauernd zu erhalten. Wir würden die europäischen Regierungen sich untereinander oder mit ihren empörten Völkern haben schlagen lassen; wir würden Nutzen aus ihrer Verlegenheit gezogen haben, und ohne Hinderniß dem Ziele desjenigen zugeeilt sein, was man hartnäckig als unsere vergrößerungsfüchtige Politik bezeichnet. Heute, wo die sociale Ordnung glücklicherweise überall befestigt ist, wo die auf ihren Basen wieder ruhenden Staaten freier über ihre Handlung wie über ihre Kräfte verfügen können, würde der Moment zur Befolgung einer solchen Politik schlecht gewählt sein.

Noch ein Mal, principiell wie thatsächlich hat eine Convention mit der Pforte im Interesse unserer Glaubensgenossen nichts Neues. Sie würde uns keinen Vortheil bieten, den wir nicht schon seit lange besäßen, und den wir nicht hätten mißbrauchen können, wenn wir solche Absichten hezten, wie man sie uns zuschreibt. Wenn wir stark sind, so bedürfen wir ihrer nicht. Sind wir schwach, so würde ein solcher Act uns nicht gefürchteter machen. Dieß ist so wahr, daß wir nie daran gedacht haben würden, eine Con-

vention bezüglich der besondern Frage der heiligen Orte vorzuschlagen, wenn die Pforte uns nicht, durch das Vergessen ihrer früheren Zusagen genöthigt hätte, sie enger an die Aufrechterhaltung des Status quo der Heiligthümer Palästina's zu binden, wenn sie nicht, als wir gegen die zu unserm Nachtheil gemachten Concessionen reclamirten, und als Entschuldigung entgegengehet hätte, daß Frankreich in Beziehung auf die heiligen Orte einen Tractat, Rußland aber keinen habe.

Uebrigens haben wir aus einer eigentlichen Convention nie eine Bedingung sine qua non unseres Uebereinkommens mit der Pforte gemacht. Obwohl wir dem Fürsten Menschikoff bei seiner Entsendung nach Constantinopel den Entwurf der zu verhandelnden Stipulationen unter dieser Form einhändigten, so wurde ihm doch volle und gänzliche Freiheit gelassen, diese Stipulationen nicht nur in ihren Ausdrücken zu modificiren, sondern sie auch unter was immer für einer andern Form zu erwirken, welche der Empfindlichkeit der Pforte oder der fremden Diplomatie minder unangenehm gewesen wäre. Dieser Autorisation gemäß hat unser Unterhändler, nachdem er an Ort und Stelle angelangt war, und sich von den Hindernissen, auf die unser Conventionsproject gestoßen sein würde, zu überzeugen vermocht hatte, sich darauf beschränkt, unter dem Namen eines Sened einen mehr im Einklang mit den orientalischen Gebräuchen stehenden und den solennen Begriffen, welche das Wort Convention im öffentlichen europäischen Recht gewöhnlich in sich schließt, weniger gemäßnen Act zu verlangen. Da zwei weitläufige (étendus) Clauseln dieses ersten Entwurfes eines Sened, mit welchem wir, — nicht, wie man behauptet hat, das Recht, die Wahl des Patriarchen von Constantinopel zu bestätigen, begehrten — sondern einfach die Aufrechterhaltung der kirchlichen Immunitäten und weltlichen (temporels) Vortheile verlangten, die ab antiquo von der Pforte den vier Patriarchen von Constantinopel, Antiochien, Alexandria und Jerusalem, so wie den Metropolitnen, Bischöfen und andern geistlichen Oberhäuptern der orientalischen Kirche zugestanden worden waren, da diese Clauseln zu allzu ernsten Einwendungen Anlaß gaben, so weigerte sich Fürst Menschikoff nicht, sie beide zu beseitigen. Hieraus ergab sich ein zweiter Sened-Entwurf, auf dessen Annahme er lange Zeit bestanden hat. Als im letzten Augenblicke endlich die Pforte darauf beharrte, jede Art von Verbindlichkeit zu verwerfen, welche was immer für eine, beide Theile gegenseitig verpflichtende (bilatérale et synallagmatique) Form haben würde, so ging unser Gesandter, dem Geiste seiner Instructionen zu Folge, so weit, daß er erklärte, er würde, falls die Pforte allsogleich eine solche Note annehmen und signiren wollte, wie die ist, deren wörtlichen Entwurf Sie beiliegend finden, einwilligen, sich mit einem solchen Documente zu begnügen, und es als hinlängliche Genugthuung und Garantie zu betrachten.

Das war nun in dem Augenblicke, in welchem Fürst Menschikoff Constantinopel verlassen hat, das eigentliche, vom kaiserlichen Cabinet aufgestellte Ultimatum; in Folge der Zögerung, welche die Pforte in Annahme des in Rede stehenden Actenstückes bezeugte, ist unser Unterhändler endlich nach Odessa abgereist, und hat unsere diplomatischen Beziehungen mit der ottomanischen Regierung abgebrochen.

So wie er successive bezüglich der Form und selbst des Inhaltes unserer Vorschläge nachgegeben hat, gab er in gleicher Weise bezüglich des ursprünglich festgesetzten Annahmetermins nach. Es war ihm nach langem, unfruchtbarem Warten vorgeschrieben worden, eine definitive Antwort von der Pforte binnen drei Tagen zu verlangen; obwohl ihm dem gemäß diese Antwort am 8. Mai neuen Stils hätte gegeben werden sollen, hat er doch erst am 21. Constantinopel verlassen.

Nach drei auf einander folgenden Monaten mühsamer Unterhandlungen sieht sich der Kaiser, nachdem er dergestalt die letztmöglichen Concessionen erschöpft hat, fortan genöthigt, peremptorisch auf der reinen und einfachen Annahme des Notentwurfes zu bestehen. Nichtsdestoweniger fortwährend bewegt von den Rücksichten der Geduld und Langmuth, die Ihn

bis jetzt geleitet haben, läßt Er der Pforte einen neuen Aufschub von acht Tagen, um sich zu entscheiden; nach diesem wird Er sich, was immer für Ueberwindung es auch Seiner versöhnlichen Denkweise kosten möge, genöthigt sehen, auf Mittel zu denken, um sich durch eine ausgesprochenere Haltung die Genugthuung zu verschaffen, die Er vergebens auf friedlichem Wege bisher zu erhalten versuchte.

Er wird diese Haltung nicht ohne lebhaftes, tiefes Bedauern annehmen. Man wird Ihn aber durch Verblendung und Hartnäckigkeit in eine Lage drängen haben wollen, in welcher Rußland, gewissermaßen an die äußerste Gränze der Mäßigung gebracht, keinen Schritt mehr weichen kann, ohne es um den Preis seiner politischen Würde zu thun.

Haben Sie die Güte, diese Thatsachen der Regierung, bei der Sie accreditirt sind, mitzutheilen, und das wichtige, dieser Depesche beiliegende Actenstück zu ihrer Kenntniß zu bringen. Wir bitten Sie, ihm die ernsteste Beachtung zu schenken; denn dieses Actenstück macht in diesem Augenblicke den gordischen Knoten der Frage aus, den Knoten, den wir noch immer friedlich gelöst zu sehen wünschen, zu dessen Durchhauung man uns aber zwingen zu wollen scheint. Zudem wir unser Ultimatum dem unparteiischen Urtheil der Cabinete vorlegen, überlassen wir es ihnen, zu entscheiden, ob es, nach dem so schweren Unrechte, dessen sich die Pforte gegen uns schuldig gemacht, nach den vielen Ursachen gerechten Grolles, die sie uns gegeben hat, möglich war, sich mit einer geringern Satisfaction zu begnügen. Die gewissenhafte Prüfung unsers Notentwurfes wird zeigen, daß er, entbloßt von jeder Form eines Tractats oder selbst beiderseitig verpflichtenden Contractes, nichts enthält, was den Souverainetätsrechten des Sultans entgegen wäre, oder von unserer Seite die überspannten Forderungen enthalten würde, die uns ein Mißtrauen zuschreibt, das eben so beleidigend für uns ist, als es durch unsere frühern Handlungen nicht gerechtfertigt wird. Diese Prüfung wird, wie wir hoffen, genügen, um die falschen, über unsere hochfahrenden Anforderungen verbreiteten falschen Gerüchte zu nichte zu machen und um zu zeigen, daß, wenn die Verwerfung der letzten Uebereinkunftsmittel, die wir zur Lösung der Schwierigkeiten, welche man uns in der Angelegenheit der heiligen Orte macht, gefährdende Complicationen für den Frieden herbeiführt, die Verantwortlichkeit dafür in den Augen der Welt nicht uns zur Last gelegt werden darf.

Genehmigen Sie ic. Kesselrode.
(Folgt der Notentwurf.)

Osmanisches Reich.

Das „Journal des Debats“ meldet aus Constantinopel (6. Juni), daß die Gesundheit des Sultans schwer erschüttert sei, jedoch noch keine ernsten Besorgnisse einschle.

Nach Berichten aus Alexandria vom 11. d. in Pariser Blättern soll der Flotte der Befehl zukommen sein, sich segelfertig zu halten. Der Vice-König habe eine Berathung abgehalten, der alle Großen und Soliman Pascha (Oberst Selves) beiwohnten. Ueber die gefaßten Beschlüsse verlautete Nichts. Der englische Generalconsul, M. Murray, treffe Anstalten zur Abreise.

Telegraphische Depeschen.

— Hannover, 22. Juni. Die zweite Kammer hat mit 42 gegen 35 Stimmen die Regierungsvorschläge über Vertretung des großen Grundbesitzes in erster Kammer verworfen. Regierungsglieder bezeichneten diese Ablehnung als Verwerfung der gesammten Propositionen über Verfassungsänderungen.

— Scutari (in Albanien), 15. Juni. Der Fürst der Miriditen erhielt Befehl, möglichst viele irreguläre Truppen zu sammeln und nach Schumla zu führen. Der ehemalige Commandant der Festung Zabljak wurde abermals verhaftet und nach Constantinopel abgeführt. Ansehnliche Truppenmassen werden zu Dulcigno nach Constantinopel eingeschifft.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 25. Juni 1853

Staatsschuldschreibungen zu 5 pCt. in C. M.	94
Staatsschuld v. J. 1851 Serie A zu 5	94
ditto v. J. 1851 Serie B zu 5	106 1/8
ditto v. J. 1852 zu 5	94 1/16
ditto " " " 4 1/2	84 1/16
ditto " " " 4	76
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	131 5/8
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	47
Grundentlastungs-Obligationen zu 5 pCt.	93 3/4
Bank-Actien, pr. Stück 1422 fl. in C. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	2225 fl. in C. M.
Actien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. C. M. ohne Coupons	850 fl. in C. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	760 fl. in C. M.

Wechsel-Cours vom 25. Juni 1853

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	152	2 Monat.
Wien, für 100 Gulden Cur., Guld.	109 3/8	Wfo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver.)		
einw. Währ. in 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	108 5/8	3 Monat.
Ham'burg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	161 1/2	2 Monat.
Livorno, für 200 Toscanische Lire, Guld.	109 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-46 1/2	3 Monat.
Mailand, für 200 Desvervich. Lire, Guld.	109 1/4	2 Monat.
Neapel, für 300 Franken, Guld.	129 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	129 1/4 Bf.	2 Monat.
R. K. vollw. Münz-Ducaten	15 3/8	pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Cours vom 25. Juni 1853.

Kais. Münz-Ducaten Agio	15 3/8	15 1/4
ditto Rand- do	15 3/8	15 1/3
Gold al marco	—	14 1/2
Napoleonsd'or's	—	8.46
Souverainsd'or's	—	15.17
Ruß. Imperial	—	8.55
Friedrichsd'or's	—	9.
Engl. Sovereigns	—	10.52
Silberagio	10	9 7/8

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 25. Juni 1853:

66. 1. 70. 37. 45.

Die nächste Ziehung wird am 9. Juli 1853 in Graz gehalten werden.

In Wien am 25. Juni 1853:

17. 56. 47. 44. 40.

Die nächste Ziehung wird am 9. Juli 1853 in Wien gehalten werden.

3. 906. (2)

Wagen-Verkauf.

Ein solider Glas-Wagen, welcher sich auch besonders für Reisen eignet, indem er mit allen Reise-Requisiten versehen und kürzlich erst renovirt wurde; dann ein kleiner Phaeton mit ganz neuem Untergestell, sind im Hause Nr. 219 am neuen Markt um äußerst billige Preise zu verkaufen.

3. 909. (1)

Zwei Wagenpferde,
Holsteiner, Walachen, 6- und 7-jährig, braun, 15 Faust 2 Zoll hoch,

stehen im Hause Nr. 219 am neuen Markt zu verkaufen. P. T. Käufer können sich von ihren sonstigen Eigenschaften selbst überzeugen.

3. 908. (1)

Franz X. Souvan's Handlung

in Laibach am Hauptplatz,

empfiehlt zu Fabriks-Preisen

ihre reich assortirtes Lager aller Schreib-Requisiten von in- und ausländischen bezüglichen Fabrikaten, namentlich: Federkiele, Bleistifte, Siegelwachs, Oblaten u., von feinsten bis zu der ordinärsten Qualität, und übernimmt auswärtige Bestellungen zur prompten und solidesten Ausführung.

Die Preise sämtlich angeführter Artikel sind auch seit dem neuen Zolltarif bedeutend billiger gestellt.

Dasselbst ist auch einzig allein die Niederlage der k. k. Josephsthaler Papierfabrik, deren Papier durchgehends streng zu Fabrikspreisen verkauft wird.

Bei Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach ist erschienen:

DENKBUCH

der

UNTERTHANS TREUE

im Herzogthume Krain.

Für den krainischen historischen Verein

herausgegeben von

Dr. V. F. KLUN.

Der historische Verein hält es als seine Pflicht, für die Ueberlieferung der Begebnisse des inneren und äußern Lebens von Krain an die Nachwelt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Sorge zu tragen. Wie konnte er jenes historische Moment, als das ganze Land im patriotischen Gefühle seine altbewährte Treue an das angestammte Herrscherhaus bei Gelegenheit des verruchten Attentates gegen Seine k. k. apostol. Majestät glänzend manifestirte, besser würdigen, als durch Herausgabe obigen Denkbuches, welches die Kundgebungen von Treue, Anhänglichkeit und Patriotismus des ganzen Landes Krain in einem Kranze den Nachkommen überliefern soll.

Der Preis ist 1 fl. C. M., und für die Mitglieder des historischen Vereines für Krain nur 30 kr. C. M. Die am Lande lebenden P. T. Herren Mitglieder wollen gefälligst bei den Herren Vereins-Mandataren darauf subscribiren, oder sich direct an den Herausgeber wenden.

Pränumerations-Ankündigung.

Da mit Ende des laufenden Monats die Pränumerations des ersten Semesters auf die „Laibacher Zeitung“ zu Ende geht, so machen wir unsere Einladung wegen gefälliger Erneuerung der Pränumerations.

Die „Laibacher Zeitung“ wird wie bis nun, täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, erscheinen und 3 Abtheilungen enthalten: Den amtlichen Theil, den nichtamtlichen Theil und das Feuilleton. Der amtliche Theil bringt amtliche Mittheilungen aus der gleichen Abtheilung der k. k. österreichischen „Wiener Zeitung“, so wie Erlasse der hohen k. k. Statthalterei für Krain und anderer k. k. Aemter. Der nichtamtliche enthält die politischen Tagesneuigkeiten, welche theils in Original-Correspondenzen, theils in Auszügen aus politischen Blättern mit thunlichster Schnelligkeit und Reichhaltigkeit den Lesern gebracht werden. Das Feuilleton endlich bietet den Freunden belletristischer Lectüre einen reichen Stoff des Angenehmen und Nützlichen.

Die Pränumerationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — fr.	ganzjährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 30 „	halbjährig	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig	6 „ — „	halbjährig	5 „ 30 „

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal. Zu diesen Gebühren sind noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Rückständige Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren wollen kostenfrei berichtet werden.

Laibach im Juni 1853.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.